

Edition C Bibelkommentar
Altes Testament

Band 26

Herausgegeben von:
HELMUTH PEHLKE

unter Mitwirkung von
Ralf Albrecht
und
Walter Hilbrands

JULIUS STEINBERG

Das Hohelied

SCM

R. Brockhaus

Inhalt

Abkürzungen	12
Vorwort der Herausgeber	15
Vorwort des Autors	17
1. Einleitung in das Hohelied	19
1.1 Ein Liebeslied in der Bibel?	20
1.1.1 Das Hohelied als Teil des Kanons	21
1.1.2 Zur allegorischen Auslegung und ihrer Problematik	22
1.2 Das Hohelied und die alttestamentliche Weisheit .	25
1.2.1 Der Ort des Hohenliedes im Kanon	25
1.2.2 Was ist »Weisheit«?	27
1.2.3 Das Hohelied als Weisheitsbuch.....	29
1.2.4 Das Hohelied als Abschluss eines weisheitlichen Lernweges	31
1.3 Das Hohelied und Salomo	32
1.3.1 Das Hohelied – ein Lied von Salomo: Zur Frage der Autorschaft und Datierung	33
1.3.2 Das Hohelied – ein Lied über Salomo	37
1.3.3 Das Hohelied – ein Lied im Geiste Salomos	38
1.4 Das Hohelied und die Liebeslyrik des Alten Vorderen Orients	39
1.4.1 Das Hohelied und die ägyptische Liebeslyrik	39
1.4.2 Das Hohelied und die kanaanäische und mesopotamische Liebeslyrik	42

1.4.3	Das Hohelied und traditionelle Hochzeitsbräuche	44
1.5	Die literarische Eigenart des Hohenliedes	46
1.5.1	Das Hohelied – ein poetischer Text	46
1.5.2	Das Hohelied – eine Zusammenstellung von Liebesgedichten	48
1.5.3	Das Hohelied – die Geschichte einer Liebe in dichterischer Form	49
1.5.4	Das Hohelied – ein Bühnenstück für die Hochzeitsfeier	50
1.5.5	Das Hohelied – ein weisheitliches Liebeslied	52
1.6	Der literarische Aufbau des Hohenliedes	54
1.6.1	Die »emotionale« zyklische Struktur des Hohenliedes	55
1.6.2	Das Zusammenspiel der Zyklen	59
1.7	Die Poesie des Hohenliedes	61
1.7.1	Die Bildsprache	61
1.7.2	Der Parallelismus der Verszeilen	64
1.8	Eine nacherzählende Interpretation des Hohenliedes	67
1.8.1	Der erste Zyklus: Die Partner lernen sich kennen (1,1–2,4)	68
1.8.2	Der zweite Zyklus: Die Partner verabreden sich zum Rendezvous (2,5-17)	69
1.8.3	Der dritte Zyklus: Die Partner feiern Hochzeit (3,1–5,1)	70
1.8.4	Der vierte Zyklus: Die Partner sind im Rausch der Gefühle (5,2–7,13)	72
1.8.5	Der fünfte Zyklus: Stark wie der Tod ist die Liebe (7,14–8,14)	74

1.9 Eine kleine Theologie der Liebe	76
Was ist Liebe?	76
1.9.1 Liebe ist ... eine Urmacht	76
1.9.2 Liebe ist ... ein Garten	77
1.9.3 Liebe ist ... eine Geschichte	80
Was ist die Liebe wert?	81
1.9.4 Liebe ist ... eine Gottesgabe	81
1.9.5 Liebe ist ... ein Fest	84
Wie Liebe gestalten?	86
1.9.6 Liebe ist... Verlangen feiern	86
1.9.7 Liebe ist... sehen und gesehen werden ...	87
1.9.8 Liebe ist... es in Worte fassen	89
1.9.9 Liebe ist... eine Frage der richtigen Zeit ..	91
1.9.10 Das Hohelied, Sexualität und Ehe	98
Exkurs zu Sexualität und Ehe in der Bibel	92
2. Kommentar zum Hohelied	101
2.1 Der erste Zyklus: Die Partner lernen sich kennen (1,2-2,4)	101
2.1.1 Sie: Ich schwärme von Dir! (1,2-4)	102
2.1.2 Die Weinberghüterin steht im Konflikt mit ihren Brüdern, Teil I (1,5-6)	109
2.1.3 Sie: Wo kann ich Dich finden? (1,7-8) ...	114
2.1.4 Die Partner tauschen Komplimente aus (1,9-2,3)	117
2.1.5 Sie: Alle Zeichen stehen auf Liebe (2,4) ...	128
2.2 Der zweite Zyklus: Die Partner verabreden sich zum Rendezvous (2,5-17)	133
2.2.1 Sie: Ich warte sehnlichst auf Dich (2,5-7)	133
2.2.2 Die Partner verabreden sich für den Abend (2,8-17)	142

2.3	Der dritte Zyklus: Die Partner feiern Hochzeit (3,1-5,1)	156
2.3.1	Sie: Im Traum suchte ich nach Dir, Teil I (3,1-5)	156
2.3.2	Der Bräutigam erscheint in festlichem Zug (3,6-11)	165
2.3.3	Er: Wie schön Du bist (4,1-7)	173
2.3.4	Er: Komm mit mir vom Libanon (4,8-11)	188
2.3.5	Er und Sie: Komm in mein Paradies der Liebe (4,12-5,1)	199
2.4	Der vierte Zyklus: Die Partner sind im Rausch der Gefühle (5,2-7,13)	212
2.4.1	Sie: Im Traum suchte ich nach Dir, Teil II (5,2-8)	213
2.4.2	Sie: Mein Geliebter ragt heraus unter Zehntausenden (5,9-16)	225
2.4.3	Sie: Der Geliebte ist wiedergefunden (6,1-3)	233
2.4.4	Er: Du faszinierst und erschreckst mich (6,4-10)	236
2.4.5	Er: Mein Frühlingsverlangen treibt mich um (6,11-12)	244
2.4.6	Er: Tanze für mich, du Schulammit (7,1-6)	246
2.4.7	Er: Ich will mit dir schlafen (7,7-10)	255
2.4.8	Sie: Ich will dir meine Liebe schenken (7,11-13)	259
2.5	Der fünfte Zyklus: Die Partner besiegeln ihre Liebe (7,14-8,14)	265
2.5.1	Sie: Ach wärst du doch mein Bruder (7,14-8,4)	265

Vorwort der Herausgeber

Eine Kommentarreihe zum Alten Testament herauszubringen war zu jeder Zeit ein Wagnis, denn das Alte Testament erfreut sich selbst in evangelikalen Kreisen nicht der gleichen Wertschätzung wie das Neue. Das mag daran liegen, dass die geschichtlichen, kulturellen und religiösen Hintergründe des Alten Testaments von unserem Kulturkreis und unserer Zeit zu weit entfernt liegen. Besonders für den Christen in der westlichen Hemisphäre, mit seiner humanistischen Prägung und seinem Demokratieverständnis, bleibt der Zugang zu diesem ersten Teil der Bibel häufig verwehrt. Ferner wird wenig berücksichtigt, dass das Alte Testament die Bibel Jesu Christi und der Apostel war. Die Aussagen des Alten Testaments bilden die Grundlage für das Neue.

Das erste Hauptmerkmal dieser Reihe ist eine ausführliche Einleitung in das jeweilige Bibelbuch, die dem Leser die Botschaft des jeweiligen Buches verständlich machen möchte. Dazu gehört eine Synthese der Botschaft, die helfen soll, das betreffende Bibelbuch in seiner Gesamtheit zu erfassen und zu verstehen, besonders in seiner theologischen Dimension.

Das zweite Hauptmerkmal soll eine solide historisch-grammatische Exegese am hebräischen Text sein. Dazu gehört eine flüssige Übersetzung des hebräischen Textes, die in einzelne Sinnabschnitte mit entsprechenden Überschriften gegliedert ist. Das Kernstück des Kommentars bildet die Auslegung des Textes. Wurden dazu andere Arbeiten benutzt oder zugrunde gelegt, werden die jeweiligen Autoren in Klammern mit entsprechender Seitenzahl angegeben. In der am Ende des Kommentars erscheinenden Literaturliste können der Titel, Erscheinungsort und -jahr nachgeschlagen werden. Es ist nicht die Absicht dieser Kommentarreihe, die wissenschaftlich notwendige Auseinan-

dersetzung mit anderen Meinungen zu führen. Im Vordergrund und im Mittelpunkt der Edition C soll die Arbeit am biblischen Text stehen, wie er uns vorliegt.

Das dritte Hauptmerkmal ist, dass die Benutzer dieser Reihe Hilfe bei der Predigt- und Bibelstundenvorbereitung erhalten. Dazu sollen die homiletischen Hilfen und Einteilungen dienen. Sie wollen aber nicht die eigene Arbeit am biblischen Text ersetzen.

Am Anfang wurde darauf hingewiesen, dass das Alte Testament die Bibel unseres Herrn und der Apostel war. Das bedeutet, dass das Alte Testament zuerst geschrieben worden war und dann das Neue. Deshalb darf Christus nicht in das Alte Testament hineingelesen werden, sondern er muss herausgelesen werden. Daher sollte das Alte Testament zunächst als Altes Testament verstanden werden. Das Neue Testament entwickelt die theologischen Hauptkonzepte des Alten Testaments weiter und zeigt, dass das ganze Heilsgeschehen in Christus und in seiner Erlösungstat zur Vollendung kommt.

Die einzelnen Autoren und die Herausgeber freuen sich und sind dem Verlag dankbar, dass er sich der Auslegung der ganzen christlichen Bibel verpflichtet weiß und dass sie das Wagnis auf sich nimmt, diese Kommentarreihe zum Alten Testament zu verlegen. Wir würden es als Lohn unserer Arbeit ansehen, wenn durch diese Kommentarreihe das Alte Testament besser verstanden und mehr gepredigt werden würde.

Die Herausgeber

Vorwort des Autors

Die Liebe zwischen Mann und Frau gehört zu den großen Themen unseres Menschseins. Die Bibel wäre nicht vollständig ohne ein Buch, das sich ganz dieser besonderen Schöpfungsgabe Gottes widmet. Und wie kann man über die Liebe schöner reden als mit einem Liebeslied?

Das Hohelied ist vieles in einem: eine Sammlung von Liebesgedichten; eine Liebesgeschichte in Gedichtform; ein Buch mit Texten zur Aufführung bei der Hochzeit; ein durchkomponiertes literarisches Kunstwerk über die Liebe; und schließlich ein alttestamentliches Weisheitsbuch, das am Beispiel vorführt, wie man die Liebe zwischen Mann und Frau auf eine gelingende Weise genießen und gestalten kann.

Es war mir in den vergangenen zwei Jahren eine große Freude, diesen literarischen »Garten der Liebe« zu durchwandern und zu erkunden. Ich bedanke mich bei allen, die mich bei dem Projekt unterstützt haben:

bei meinen Eltern Herrn Eberhard und Frau Dr. Christa-Maria Steinberg und meinem Freund Lothar Wiese für hilfreiche Anmerkungen und Rückmeldungen zum Manuskript; bei meinem Kollegen im Fachbereich der Ethik, Pastor Christian Bouillon, für Unterstützung bei den sexualethischen Fragen; bei Jugendpastor Simon Birr und »seinen« Teens für Unterstützung im Bereich »Jugendliche und Sexualität«; bei den Herren stud. theol. Daniel Jander, Emanuel Krenz und Micha Reischuck für die Literaturbeschaffung und für die Materialsammlung zum Sachregister; bei den Herausgebern Dr. Walter Hilbrands, Ralf Albrecht und Prof. Dr. Helmuth Pehlke für die gute Zusammenarbeit, sowie Frau Cron-Böngeler für ihr fleißiges Korrekturlesen.

Und last, but not least bedanke ich mich bei meiner Frau Ul-

rike. Wir haben einige der Bibelarbeiten gemeinsam erarbeitet, und auch bei der Übersetzung des Hohenliedes in modernes Deutsch hat sie mich unterstützt. Unsere Gespräche über das Hohelied haben in verschiedener Hinsicht positiv auf unsere eigene Beziehung zurückgewirkt. Meiner Frau soll dieses Buch gewidmet sein.

Julius Steinberg
Ewersbach, im Januar 2011

1. Einleitung in das Hohelied

Wer in seiner Bibel das Hohelied Salomos aufschlägt und zu lesen beginnt, der sieht sich schnell mit einer Reihe von Fragen konfrontiert. Dabei geht es anfangs weniger um das Verständnis einzelner schwieriger Verse, sondern viel grundlegender darum, wie man das Hohelied insgesamt einordnen soll. Ist das darin Beschriebene wörtlich gemeint oder ist es im übertragenen Sinne zu verstehen? Gibt es eine durchgehende Handlung oder handelt es sich um eine Sammlung einzelner Lieder? Wie passt das Thema des Hohenliedes mit der übrigen biblischen Lehre zusammen? Welche Erkenntnisse soll man als Leser aus diesem Text ziehen?

Diese grundsätzlichen Fragen sollen in der nun folgenden Einleitung besprochen werden. In vier Abschnitten (1.1 bis 1.4) werden zunächst Zusammenhänge oder Kontexte vorgestellt, in denen das Hohelied steht: der Kontext des biblischen Kanons, der Kontext der alttestamentlichen Weisheitsliteratur, der Kontext, der mit dem Namen Salomo verbunden ist, sowie der Kontext der damaligen Kultur des Vorderen Orients. Die Beachtung dieser Zusammenhänge hilft, das Hohelied gedanklich einzuordnen, also gewissermaßen den richtigen Platz für dieses ganz besondere biblische Buch zu finden.

Vier weitere Abschnitte (1.5 bis 1.8) widmen sich dann dem Hohenlied selbst, wobei zuerst die literarische Gattung, dann der Gesamtaufbau, die Bildsprache und schließlich eine nacherzählende Zusammenfassung des Liedes vorgestellt werden.

Zum Abschluss (1.9) werden die theologischen Aussagen des Hohenliedes thematisch aufbereitet und zusammengestellt, und zwar in der Form einer kleinen »Theologie der Liebe zwischen Mann und Frau«.

1.1 Ein Liebeslied in der Bibel?

Dass die Heilige Schrift ein erotisches Liebeslied enthalten soll, hat Bibelleser aller Zeiten verwundert und befremdet und zum Widerspruch herausgefordert. Nicht selten wird das Hohelied als ein Fremdkörper im Alten Testament empfunden. Insgesamt lassen sich drei Haltungen unterscheiden:

1. *Ablehnung*: Im Verlauf der Auslegungsgeschichte wurde immer wieder einmal erklärt, das Hohelied könne nicht Teil des biblischen Kanons sein.

2. *Umdeutung*: Verbreitet ist die Ansicht, dass das Hohelied nicht wörtlich, sondern allegorisch zu verstehen sei. Braut und Bräutigam gelten dabei als Symbole für Gott und Israel bzw. für Christus und die Gemeinde. Damit ist das Hohelied zwar als Teil des Kanons anerkannt und sogar wertgeschätzt, das eigentliche Anliegen des Liedes aber verworfen.

Beide Haltungen sind verständlich, wenn man bedenkt, dass die christliche Theologie von früher Zeit an große Schwierigkeiten mit dem Thema der Liebe zwischen Mann und Frau hatte. Die Sexualität galt als nicht vereinbar mit dem Heiligen, sie wurde als »irdisch« abgewertet, ja, sie wurde – auch von prominenten Vertretern der Theologie wie dem Kirchenvater Augustinus – als unentrinnbar sündig eingestuft. Zu dieser Haltung bildet das Hohelied Salomos, das die Liebe freudig bejaht, offensichtlich einen starken Kontrast. Aber auch derjenige Leser, der die Sexualität als Schöpfungsgabe Gottes wertschätzt, kann von dem offenen und geradezu freizügigen Umgang des Hohenliedes mit dem Thema überrascht und irritiert sein.

3. *Annahme*: Die Liebe zwischen Mann und Frau ist eine Schöpfungsgabe Gottes und somit ein »biblisches« Thema. Sie ist auch in theologischer Hinsicht bedeutsam genug, ihr ein eigenes biblisches Buch zu widmen. Es lässt sich sogar sagen: Das

Alte Testament wäre nicht vollständig ohne ein Buch, das sich ausschließlich mit diesem für das Menschsein so entscheidenden Thema befasst.

Bevor diese dritte Position im Verlauf der Einleitung weiter entfaltet wird, sollen zunächst die erste und zweite Haltung zum Hohenlied noch ausführlicher besprochen werden.

1.1.1 Das Hohelied als Teil des Kanons

Die Zugehörigkeit des Hohenliedes zum biblischen Kanon wurde von Zeit zu Zeit infrage gestellt. So führten am Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts die Rabbiner des Lehrhauses von Jabne (am Mittelmeer, westlich von Jerusalem) eine Diskussion, bei der es unter anderem um die Kanonizität des Hohenliedes ging. Im 4. Jahrhundert n. Chr. wandte sich der damals berühmte Bibelausleger und Bischof Theodor von Mopsuestia gegen die Kanonizität des Hohenliedes. Er verstand es als ein erotisches Liebeslied und lehnte es aus diesem Grund ab. Ganz ähnlich argumentierte über ein Jahrtausend später der Humanist und Theologe Sebastian Castellio in einer Auseinandersetzung mit dem Genfer Reformator Johannes Calvin (Maier 21; Carr 52).

Gegenüber solchen Diskussionen ist jedoch festzuhalten, dass das Hohelied nach den historischen Bibelhandschriften und Kanonlisten immer Teil des biblischen Kanons gewesen ist. Es ist fester Bestandteil sowohl der hebräischen Bibel, wie sie von jüdischer Seite überliefert wurde, als auch der Septuaginta (LXX), der alten griechischen Bibelübersetzung, die bereits in vorchristlicher Zeit angefertigt wurde (Barton).

Schon um 180 v. Chr. verarbeitet der Weisheitslehrer und Schriftgelehrte Jesus Ben Sirach in seinem gleichnamigen Buch

viele Texte der Bibel und nimmt auch Anspielungen auf das Hohelied Salomos auf (Sirach 24,13-17; 30-31 nach der EÜ bzw. Sirach 24,17-24; 40-42 nach LÜ ausführlich Steinberg 2006, S. 179-183).).

Es steht somit außer Frage, dass das Hohelied Salomos zur Heiligen Schrift gehört. Dass der Kanon immer auch Widerspruch hervorruft, ist Teil seiner Natur. Jede Generation ist dazu herausgefordert, auf diese jahrtausendealten und gleichzeitig zeitlosen Texte neu zu antworten.

Viele jüdische und christliche Ausleger der vergangenen zwei Jahrtausende haben das Hohelied dann auch als kanonisch anerkannt und wertgeschätzt – allerdings nicht selten zum Preis einer allegorischen Auslegung.

1.1.2 Zur allegorischen Auslegung und ihrer Problematik

Der Begriff »Allegorie« setzt sich aus den griechischen Wortbestandteilen *allos* »anders« und *agoreo* »verkünden« zusammen. Dem Begriff entsprechend geht die allegorische Auslegung davon aus, dass der Text etwas anderes »verkündet«, als er zu verkünden scheint. Meistens wird die wörtliche, historische oder konkrete Bedeutung des Textes abgelehnt und stattdessen nach einer geistigen oder geistlichen Botschaft gesucht. Für das Hohelied wird davon ausgegangen, dass nur scheinbar ein menschliches Liebespaar im Zentrum steht. In Wirklichkeit geht es nach dieser Ansicht um die Liebe zwischen Gott und Mensch.

Die allegorische Auslegung des Hohenliedes ist vor allem deshalb weit verbreitet, weil sie der Erwartung entgegenkommt, dass die Bibel in erster Linie geistliche Wahrheiten vermitteln will. Das Thema der geschlechtlichen Liebe scheint demgegen-

über zu profan und wird als nicht kompatibel mit dem Heiligen empfunden. Die Allegorie auf der anderen Seite will zum Verständnis der tieferen, »eigentlichen«, geistlichen Zusammenhänge anleiten. Gerechtfertigt wird die allegorische Auslegung damit, dass auch sonst in der Bibel die Ehe immer wieder als Bild für die Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen verwendet wird. Warum dann nicht auch im Hohenlied?

Dennoch gibt es tief greifende Einwände gegen ein solches Vorgehen. So ist es zwar richtig, dass beispielsweise auch die alttestamentlichen Propheten die Ehe als Bild verwenden. Doch unterscheiden sich diese Bildworte in zweifacher Hinsicht vom Hohenlied:

1. Die Propheten geben jeweils eindeutige Hinweise darauf, wenn Aussagen bildlich zu verstehen sind (z.B. Hos 1,2; Jes 62,5). Im Hohenlied finden sich solche Hinweise nicht.
2. Das Hohelied beschreibt ein erotisches und auch körperbetontes Liebesverhältnis. Die Propheten verwenden erotische Sprache zwar auch, wenn es um den Götzendienst geht, niemals aber, wenn das Verhältnis zu Gott behandelt wird. Zugespitzt gesagt: Aussagen über reizvolle Brüste (Hld 4,5) oder formvollendete Schenkel (Hld 7,2) haben in der Beziehung zwischen Gott und Mensch keinen Platz.

Die Schwierigkeiten mit der allegorischen Deutung von Körperteilen lassen sich leicht an Beispielen aufzeigen. So heißt es in 1,13: »Ein Beutelchen von Myrrhe ist mir mein Geliebter, das zwischen meinen Brüsten ruht.« In der Allegorie wird daraus z.B. die Anwesenheit Gottes auf der Bundeslade zwischen den beiden Cherubim oder Jesus Christus zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Die Brüste werden also mehr oder weniger willkürlich einer geistlichen Größe zugeordnet, ohne dass ein konkreter Anhaltspunkt besteht. Eine solche Auslegung richtet sich nicht danach, was der Text sagt, sondern was der

Auslegende hören will (Beispiele nach Keel 16; vgl. Carr 21-24; Longman 20-38).

Eine andere Auslegungsvariante ist die Typologie. Auch hier findet eine Übertragung statt. Anders als bei der Allegorie wird in der Typologie die historische oder konkrete Bedeutung des Textes nicht abgelehnt. Vielmehr tritt die geistliche Aussage als zusätzliche Dimension zur konkreten Textbedeutung hinzu. Ein Vorteil dieser Methode ist, dass nicht jede im Text genannte Einzelheit, wie etwa die Körperteile der Frau, geistlich gedeutet werden. Eine Übertragung ist dennoch möglich. So lässt sich z.B. generell formulieren, dass die Liebe zwischen Mann und Frau, wie sie im Hohenlied beschrieben wird, ein Abbild der Liebe Gottes darstellt. Mit einer solchen Aussage ist man auf sicherem Grund, da sowohl das Alte als auch das Neue Testament an mehreren Stellen Gottesbund und Ehebund miteinander in Beziehung setzen. Für eine in diesem Sinne »geistliche« Auslegung des Hohenliedes setzt sich z.B. Gerhard Maier (S. 24f.) ein.

Eine große Gefahr der typologischen Auslegung des Hohenliedes besteht darin, dass unter der Hand doch wieder die geistliche Ebene zur eigentlichen Ebene wird, dass man den Gottesbund zur Hauptsache und den Ehebund zur Nebensache macht. In diesem Streben nach einer »geistlichen« Auslegung geht aber dann gerade geistlich Entscheidendes verloren. Die Liebe zwischen Mann und Frau ist nach der Bibel nicht nur Abbild, sondern vielmehr auch Ausdruck des Bundes mit Gott. Ehe ist gelebter Glaube. Es gilt deshalb, dieser Schöpfungsgabe Gottes selbst Aufmerksamkeit zu widmen, sie von Gott her zu verstehen und von Gott her zu gestalten.

Das wichtigste Argument gegen die allegorische Auslegung sei abschließend noch einmal genannt: Sie ist nicht textgemäß. Eine seriöse Auslegung hört auf das, was der Text selbst mitteilen will.

Der Text aber gibt keinen Hinweis darauf, dass er bildhaft verstanden werden will. Er spricht über den Ehebund, nicht über den Gottesbund.

1.2 Das Hohelied und die alttestamentliche Weisheit

Wenn das Hohelied nun ein integraler Bestandteil der Bibel ist – wie lässt es sich konkret in den biblischen Zusammenhang einordnen? Was der Platz des Hohenliedes im Kanon nahelegt, bestätigt sich auch inhaltlich: Das Hohelied ist am besten als Weisheitsbuch zu betrachten.

1.2.1 Der Ort des Hohenliedes im Kanon

Im christlichen Alten Testament hat das Hohelied seinen Platz im Abschnitt der Lehrschriften: Hiob, Psalter, Sprüche, Prediger und Hohelied. Die Anordnung ist chronologisch zu verstehen: Die Erzählung über Hiob handelt in der Zeit der Erzväter; der Psalter ist in der Hauptsache David zugeordnet und die drei folgenden Schriften seinem Sohn Salomo. Diese Ordnung der Bücher geht auf die Septuaginta (LXX), die alte griechische Bibelübersetzung, zurück.

Die jüdische Bibel folgt dagegen einem anderen Aufbau. Sie ist in die drei Teile Gesetz, Propheten und Schriften untergliedert, hebräisch *Thora*, *Neviim* und *Ketuvim*. Das Hohelied gehört zum Kanonteil der Schriften oder *Ketuvim*. Dieser kann in sich wiederum unterschiedlich aufgebaut sein.

Seit dem Mittelalter gehört das Hohelied zu den sogenannten *Chamesch Megillot*, d.h. »Fünf Rollen«. Es handelt sich um die

fünf Bücher Rut, Ester, Prediger, Hohelied und Klagelieder, die im Zusammenhang mit bestimmten jüdischen Festen vollständig vorgelesen wurden. Das Hohelied ist dem Passahfest zugeordnet (Zakovitch 105f.) und wird auch heute noch häufig am ersten Tag des Passahfestes gelesen.

Die ältere jüdische Überlieferung kennt die liturgische Zusammenstellung der fünf *Megillot* allerdings noch nicht. Die älteste und zugleich von jüdischer Seite autorisierte Angabe über den Aufbau der *Ketuvim* stammt aus der Zeit bis zum 2. Jahrhundert n. Chr. und steht im Babylonischen Talmud, Traktat Baba Bathra 14b. Den Angaben des Talmuds zufolge geht die Textstelle auf die *Rabbanan* zurück, die Rabbis, die bis zum 2. Jahrhundert n. Chr. die jüdische Lehre überlieferten. An dieser Stelle ist die Reihenfolge der elf *Ketuvim* wie folgt angegeben:

Rut, Psalmen, Hiob, Sprüche, Prediger, Hohelied, Klagelieder, Daniel, Ester, Esra/Nehemia*, Chronik.

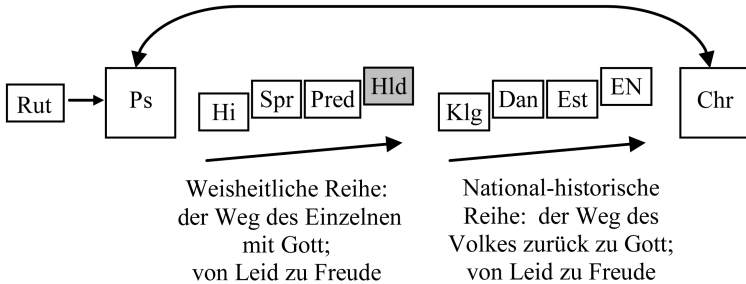
Wenn man die Bücher in dieser Reihenfolge behandelt, ergeben sich interessante Zusammenhänge. So bildet das Hohelied den Abschluss einer weisheitlichen Reihe, die aus den vier Büchern Hiob, Sprüche, Prediger und Hohelied besteht. Die Reihe beginnt mit der Aufarbeitung von Leid und endet mit einem Höhepunkt an Lebensfreude.

Auch die vier folgenden Bücher Klagelieder, Daniel, Ester und Esra/Nehemia bilden eine Reihe. Diese reicht vom Untergang Jerusalems bis zum Wiederaufbau, sie beginnt also ebenfalls mit Leid und endet ebenfalls mit Freude. Während die weisheitliche Reihe das Leben des Einzelnen in den Blick nimmt, befasst sich die zweite Reihe parallel dazu mit dem Schicksal des Volkes.

Gerahmt werden die beiden Reihen von den beiden historisch, literarisch und theologisch sehr umfassenden Büchern Psalter und

*) Esra und Nehemia zählen als ein Buch.

Chronik. Das Buch Rut führt in die *Ketuwim* ein und bereitet insbesondere den Psalter vor, indem es von der Vorgeschichte Davids erzählt. Die Chronik bildet nach dieser Ordnung eine Art abschließende Zusammenfassung des gesamten Alten Testaments.



Diese ganzheitliche Sichtweise auf die *Ketuwim* nach dem Talmud wird ausführlich vorgestellt in Steinberg 2006.

Sowohl die christliche als auch die alte jüdische Überlieferung stellen das Hohelied in den Bereich der Lehrbücher bzw. Weisheitsbücher. Diese Zuordnung ist inhaltlich gerechtfertigt, ja sie birgt geradezu einen Schlüssel für das richtige Verständnis des Liedes. Um dies nachzuvollziehen, müssen wir uns nun mit dem Denken der alttestamentlichen Weisheitslehrer vertraut machen.

1.2.2 Was ist »Weisheit«?

Die Weisen des Alten Testaments berufen sich für ihre Erkenntnisse nicht auf eine direkte Offenbarung Gottes, wie etwa die Propheten. Stattdessen lernen und lehren sie vor allem dadurch, dass sie die Welt um sich herum beobachten. Dies scheint zunächst eine rein profane Angelegenheit zu sein. Die Weisen gehen aber von der folgenden Voraussetzung aus: Als Gott die Welt schuf, gab er ihr weise Ordnungen (Spr 8,22-31). Wer die

Schöpfung beobachtet und ihre weisen Ordnungen nachvollzieht, handelt deshalb nicht rein pragmatisch, sondern macht sich göttliche Weisheit zu eigen.

Die Weisen leiten also an, die Schöpfung und insbesondere das menschliche Miteinander zu *beobachten*. Dabei untersuchen sie wiederkehrende *Verhaltensmuster*. Sie zeigen, welche Taten zu welchen *Folgen* führen und helfen so, Situationen zu durchschauen und das *eigene Handeln* entsprechend anzupassen, damit das Leben besser gelingt.

Die Weisen geben keine Gebote oder Verbote von außen vor, sondern ermutigen den Leser, selbst nachzuvollziehen, warum eine Verhaltensweise gut und eine andere schädlich für das eigene Leben ist.

Ein Beispiel: In Spr 7,6-27 *beobachtet* der Weisheitslehrer einen jungen Mann, der von einer Prostituierten verführt wird. Er deckt die *Verhaltensmuster* und Gesetzmäßigkeiten auf, die dabei zur Wirkung kommen, z.B. wie allzu leicht ein Mann in bestimmten Situationen seine gute Erziehung fahren lässt. Er beschreibt die katastrophalen *Folgen*, die sich aus dem falschen Handeln der beiden ergeben. So will er seine Leser anleiten, Situationen wie diese mit all ihren Konsequenzen zu durchschauen und das *eigene Handeln* entsprechend auszurichten.

Schließlich betonen die Weisen auch, dass Weisheit nicht an Gott vorbei gesucht werden darf. Ein immer wiederkehrender Mottosatz der Weisheit lautet: »Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis« (Spr 1,7; vgl. Pre 12,13; Hiob 28,28; Ps 111,10). Die Weisheit findet in der Gottesfurcht ihre Grundlage, aber auch ihre Grenze. (siehe Frydrych; Steinberg 2007)

Dieses weisheitliche Denken steht, wie nun gezeigt werden soll, auch hinter dem Hohenlied Salomos.